



Marion Lepold
Theresa Lill

Dialogisches Portfolio

Alltagsintegrierte
Entwicklungsdokumentation



HERDER

Marion Lepold / Theresa Lill
Dialogisches Portfolio

Marion Lepold / Theresa Lill

Dialogisches Portfolio

Alltagsintegrierte Entwicklungsdokumentation



FREIBURG · BASEL · WIEN

2. korrigierte Auflage 2021

© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2017

Alle Rechte vorbehalten

www.herder.de

Umschlagkonzeption und -gestaltung:

SchwarzwaldMädel, Simonswald

Umschlagabbildung: © Hanna Erdrich

Fotos im Innenteil: S. 20 © Milena Schmidt, S. 22 © Lena May / AdobeStock.jpg,
S. 51 © cdc-TR_JWhricyo / unsplash.jpg, S. 53 © Monkey Business / AdobeStock.jpg,
S. 104 © rawpixel / AdobeStock.jpg, alle anderen: © Thomas Lepold, Ansbach

Satz und Gestaltung: Hauptsatz Susanne Lomer, Freiburg

Herstellung: PNB Print Ltd

Printed in Latvia

ISBN Print 978-3-451-37662-7

ISBN E-Book (PDF) 978-3-451-81024-4

Inhalt

Vorwort	7
---------------	---

1 Eckpfeiler der Portfolio-Arbeit in der pädagogischen Praxis

1.1 Was ist Portfolio?	9
1.2 Was macht dialogische Portfolio-Arbeit aus?	11
1.3 Der Portfolio-Prozess	17

2 Portfolio als Entwicklungsdokumentation

2.1 Alltagsintegrierte Beobachtung und Wahrnehmung	24
2.2 Dimensionen von Portfolios	27
2.3 Konzeptionelle Einbindung von Portfolio	29

3 Rolle der pädagogischen Fachkräfte in der Portfolio-Arbeit

3.1 Haltung »hinter« dem Portfolio	38
3.2 Rolle als Beobachter	41
3.3 Rolle als Entwicklungsbegleiter	42
3.4 Rolle als Moderator	45

4 Portfolio im Dialog

4.1 Dialog zwischen den pädagogischen Fachkräften	57
4.1.1 Teamreflexion	58
4.1.2 Übergang zwischen den Einrichtungen	61
4.2 Dialog mit dem Kind	62
4.2.1 Rahmenbedingungen	64
4.2.2 Partizipation der Kinder	65
4.2.3 Dialoge zwischen pädagogischer Fachkraft und Kind	69
4.2.4 Dialoge zwischen den Kindern	74

4.3	Dialog mit den Eltern	77
4.3.1	Einführung der Eltern	77
4.3.2	Dialog zwischen Eltern und pädagogischer Fachkraft	79
4.3.3	Partizipation der Eltern an der Portfolio-Erstellung	82
4.3.4	Dialog zwischen Eltern und Kind	85

5 Elemente des Portfolios

5.1	Wer bin ich?	90
5.2	Brief ans Kind	95
5.3	Könnenheft	97
5.4	Foto-Text-Kombinationen	99
5.5	Video	101
5.6	Audio: Sprache, Kommentare, Gesan	103
5.7	Kinderinterviews	105
5.8	Werke des Kindes	107
5.9	Schatzkiste	108
	Literaturverzeichnis	110

Vorwort

Seit Jahren begleiten wir Kindertageseinrichtungen dabei, die Portfolio-Arbeit in den Alltag zu integrieren. Schnell haben wir festgestellt, dass unsere Auffassung von Portfolio davon lebt, dass der Dialog mit allen Beteiligten im Fokus steht. Oft begegneten uns in der Praxis Einrichtungen mit wunderschön gestalteten Portfolio-Ordnern und Mitarbeitern, die der Aufwand unglaublich genervt hat. Oder aber Einrichtungen, die Portfolio-Arbeit super fanden, aber die Einführung aufgrund der Sorge vor dem immensen Mehraufwand nicht im Team durchsetzen konnten. Dies hat dazu geführt, dass wir uns mit den folgenden Fragen auseinandergesetzt haben: Wie können Einrichtungen ihrem Dokumentationsanspruch gerecht werden, ohne die eigentliche pädagogische Arbeit mit dem Kind zu vernachlässigen? Oder gibt es mit der Portfolio-Arbeit sogar ein Verfahren und Methoden, um die Kinder an ihrer eigenen Entwicklungsdokumentation partizipieren zu lassen? Und wie können die neuen Medien Kitas dabei Zeit sparen helfen, gleichzeitig die Qualität steigern und die Partizipation der Kinder sowie die Bildungspartnerschaft mit den Eltern stärken?

Wir möchten pädagogischen Fachkräften aufzeigen, was genau hinter der Portfolio-Arbeit steckt und wie diese eigenverantwortlich im Sinne eines dialogischen Portfolios in der Praxis umgesetzt werden kann. Hier geht es nicht darum, Vorgaben zu machen, sondern eine Grundlage zu liefern, die die Fachkräfte befähigt, Portfolio-Arbeit nach den eigenen Vorstellungen pädagogisch wertvoll einzusetzen.

Dazu wird die Haltung »hinter« der Portfolio-Arbeit genauso thematisiert wie die Rolle der pädagogischen Fachkräfte in diesem Prozess. Weiter wird nachgefragt, was es »wert« ist, ins Portfolio zu kommen und was mögliche Elemente eines Portfolios sein können. Dazu werden auch verschiedene analoge und digitale Werkzeuge vorgestellt. Einen wesentlichen Teil stellt die Umsetzung im Kita-Alltag dar. Hier werden ganz praktisch die Erstellung und die Arbeit mit dem Portfolio aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchtet: aus Sicht der pädagogischen Fachkräfte, des Kindes und der Eltern.

Viel Vergnügen und anregendes Lesen wünschen Ihnen
Marion Lepold und Theresa Lill



1.

Eckpfeiler der Portfolio-Arbeit in der pädagogischen Praxis

In diesem Kapitel erfahren Sie

- was hinter dem Begriff Portfolio steckt
- welche pädagogischen Prinzipien bei der Portfolio-Arbeit gelten
- was dialogische Portfolio-Arbeit ausmacht
- welche Rolle die digitalen Medien dabei spielen können
- wie der Prozess beim dialogischen Portfolio aufgebaut ist

Die Portfolio-Arbeit ist eine beliebte und häufig angewandte Methode in der Kita-Praxis. Sie dient zur Dokumentation der individuellen Entwicklung eines Kindes und zeigt dessen Stärken und Interessen. Doch was steckt genau hinter der Arbeit mit dem Portfolio? Und was bedeutet Portfolio-Arbeit für die pädagogischen Fachkräfte, die Kinder und die Eltern?

1.1 Was ist Portfolio?

Der Begriff Portfolio kommt aus dem Italienischen und leitet sich von »portafoglio« ab. Dieses Wort setzt sich zusammen aus dem Verb »portare« (= tragen) und dem Nomen »foglio« (= Blatt).

Ein Portfolio wird zumeist ganz allgemein als eine Sammlung von Dokumenten beschrieben. So ist das Portfolio im pädagogischen Kontext eine zielgerichtete Sammlung von Dokumenten – sowohl der Kinder als auch der pädagogischen Fachkräfte und Eltern. Es fließen Beobachtungsergebnisse der Erwachsenen und die Werke der Kinder zusammen und machen dadurch die Bildungsprozesse und Entwicklungsverläufe eines Kindes sichtbar. Bildungsgelegenheiten und wie sich das Kind darauf eingelassen hat, werden im Portfolio beschrieben. Kinder, pädagogische Fachkräfte und Eltern haben so die Möglichkeit, eigene Handlungen und Vorgehensweisen kontinuierlich zu reflektieren und zur Grundlage von nächsten Schritten zu machen. Durch die Auseinandersetzung mit dem Portfolio werden Bildungsprozesse analysiert und begleitet, was wiederum eine Anpassung der Bildungsumgebung an die Bedürfnisse der Kinder ermöglicht.

Diese Definition klingt auf den ersten Blick sehr gut: Das Kind steht mit seinen individuellen Ressourcen im Fokus; alle Beteiligten – pädagogische Fachkräfte, Eltern und das Kind – ziehen gemeinsam an einem Strang, um die bestmöglichen Entwicklungschancen für ein Kind zu garantieren. Und das Ganze findet dabei unter kontinuierlicher Reflexion statt.

Portfolio = Eigentum des Kindes

Grundsätzlich sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass das Portfolio Eigentum des Kindes ist. Pädagogische Fachkräfte dürfen also zum Beispiel nicht einfach einem Hospitierenden den Portfolio-Ordner eines Kindes zeigen.

Für die Anwendung und die erfolgreiche Umsetzung der Portfolio-Arbeit in der Praxis greifen diese Erläuterungen zu kurz. Das Portfolio als Sammlung von Dokumenten, Werken und Beobachtungsergebnissen, die zusammenfließen und reflektiert werden, stellt nicht mehr und nicht weniger als eine Zusammenstellung von Begriffshüllen dar. Ein



Portfolio wird nicht durch eine Fülle von Werken des Kindes und dokumentierten Beobachtungen zu einer pädagogisch wertvollen Entwicklungsdokumentation. Erst wenn dieses Sammelsurium von Inhalten in einen Kontext gebracht wird, wird die Portfolio-Arbeit zu einer sinnigen pädagogischen Praxis.

Das Portfolio ist kein Produkt, kein Ergebnis, auf das hingearbeitet wird. Es geht nicht darum, ein Buch über das Kind zu schreiben. Das Portfolio ist ein pädagogischer Prozess, der sich über die gesamte Kita-Zeit (im Idealfall auch noch darüber hinaus) erstreckt. Und dieser Prozess lebt von und durch den Dialog von pädagogischen Fachkräften, Eltern und dem Kind. Die Portfolio-Arbeit geht damit über eine bloße Entwicklungsdokumentation im Sinne einer Verschriftlichung, begleitet von einem Bild, hinaus.

Kind mit seinem Portfolio-Ordner

1.2 Was macht dialogische Portfolio-Arbeit aus?

Beim dialogischen Portfolio geht es um eine gesunde Balance zwischen Portfolios über das Kind (= Portfolio-Einträge der pädagogischen Fachkraft) und Portfolios von Kindern (= Sammlung von Einträgen der Kinder). Der Anspruch des dialogischen Portfolios besteht darin, die Sichtweisen aller Beteiligten einfließen zu lassen und so ein umfassenderes Bild über die Entwicklung jedes einzelnen Kindes zu erhalten.

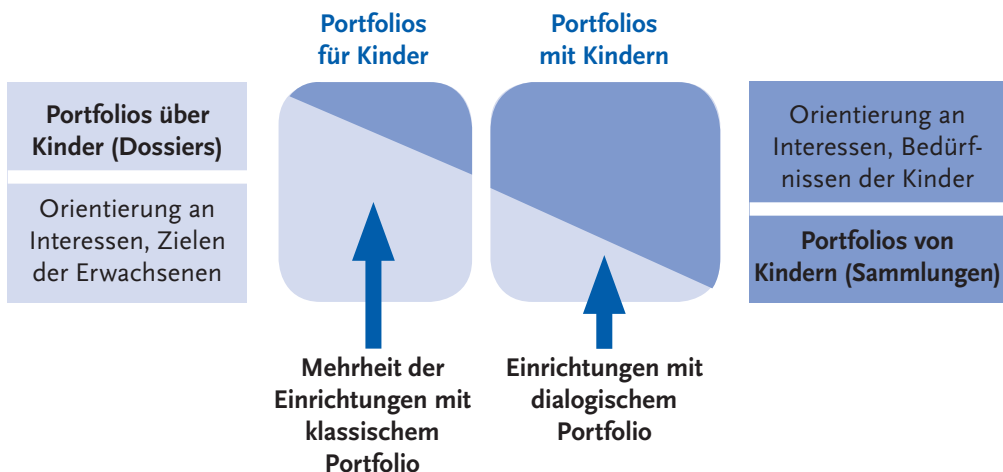


Abbildung 1: Portfolios über Kinder – Portfolios von Kindern (in Anlehnung an Prof. Dr. Michaela Reißmann)

Natürlich hängt es vom Alter des Kindes und seinen individuellen Fähigkeiten ab, inwieweit und auf welche Art und Weise seine Sichtweisen in die Beobachtung einfließen können. Mit einem älteren Kind kann man tatsächlich reflektierte Gespräche führen, bei kleinen Kindern gilt es, vor allem auch auf deren nonverbale Äußerungen zu achten. Ein Dialog wird nicht nur durch Worte, sondern auch ganz ausschlaggebend durch Mimik und Gestik geführt.

In den Dialog treten, bedeutet außerdem nicht nur, dass die pädagogischen Fachkräfte mit den Kindern ihre Beobachtungsergebnisse besprechen und sie dann gegebenenfalls um die Perspektive der Kinder erweitern. Der Dialog kann bereits den Moment der Beobachtung maßgeblich bestimmen. Es ist nicht zwingend erforderlich, dass sich die Fachkraft als Beobachterin immer ruhig verhält und vom Geschehen distanziert. Auch in der Interaktion mit den Kindern kann man vieles beobachten und entdecken (siehe auch Kapitel 4.2).

Folglich sollen die Kinder nicht einfach nur unter der Fahne der Partizipation in die Gestaltung mit einbezogen werden, damit man sagen kann, die Kinder haben an ihrem